

Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. (MDDG)	108	186–197	2023	ISBN 978-3-494-01964-2
-------------------------------------	-----	---------	------	------------------------

Bericht zum 24. Winterseminar der Arbeitsgruppe „Junge Dendrologen“ im Breisgau vom 17. bis 19. Februar 2022

MIRKO LIESEBACH, JÜRGEN BOUILLON

Nachdem das Winterseminar im Februar 2021 wegen Corona ausfallen musste, wurde die Veranstaltung 2022 unter Einhaltung der Vorschriften des eigens erstellten Hygienekonzepts durchgeführt. Mit 38 Teilnehmenden lag die Zahl unter der der Vorjahre. Ein Teilnehmer hatte noch kurzfristig absagen müssen, da er positiv auf Corona getestet war. Andere hielten die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln für zu risikoreich. Ab dem 17. Februar zog auch noch eine verheerende Orkanserie über Deutschland, als kurz hintereinander die Orkantiefs YLENIA und ZEYNEP wüteten, gefolgt von ANTONIA. Der Schwerpunkt lag im Norden und in der Mitte Deutschlands, wo der Bahnverkehr vorsorglich und wegen eingetretener Schäden für mehrere Tage eingestellt war.

Eigentlich sollte Freiburg der Standort für das 24. Winterseminar sein. Da die Jugendherberge noch coronabedingt geschlossen war, musste nach einer Alternative gesucht werden. Es bot sich die Jugendherberge in Lörrach im Dreiländereck Deutschland, Schweiz und Frankreich an. Als wir eintrafen, stellten wir zu unserer Freude fest, dass wir fast die einzigen Gäste waren. Von den Herbergseltern erfuhren wir, dass wir die erste Gruppe nach der Corona-Schließung seien. Man war froh, dass die Gruppe nicht zu groß war, da der Betrieb erst wieder anlaufen müsse.

Donnerstag, 17. Februar 2022

Nach dem Eintreffen der Teilnehmenden und dem ersten gemeinsamen Abendessen gab es eine Einführung in den Breisgau. Der Referent war kein geringerer als Prof. Dr. ALBERT REIF, den einige bereits vom Winterseminar in Konstanz in guter Erinnerung hatten.

Der Breisgau ist die Landschaft zwischen Rhein und Schwarzwald. Die vier prägenden Landschaften des Breisgaus sind der Rhein, der Kaiserstuhl, die Vorbergzone und der Schwarzwald.

Die wenigen Altarme des Rhein vermitteln einen Eindruck, wie das Tal vor der Rheinkorrektur durch JOHANN GOTTFRIED TULLA ausgesehen hat. An den Altarmen finden sich noch *Salix elaeagnos* (Lavendel-Weide) und die Hybride aus *S. alba* × *S. fragilis* (*S. ×rubens*, Rötel-Weide). Die Rheinkorrektur und der Bau des Rheinseitenkanals auf französischer Seite führten zur Eintiefung um bis zu 7 m und damit zum Absinken des Grundwasserspiegels. Das führte zu ausgedehnten Trockenaunen, wie auf der Fessenheimer Rheininsel, wo auch *Hippophaë rhamnoides* (Sanddorn) zu finden ist. Um den seit 1978 vermehrt auftretenden „Jahrhunderthochwässern“ entgegenzuwirken, wurde das Integrierte Rheinprogramm ins Leben gerufen. Mit dem Bau von Poldern, Deichrückverlegungen und Rückhalteräumen soll Hochwasservorsorge betrieben und die früher herrschende Vegetation der Weichholz- und Hartholzauen wiederhergestellt werden. Als dendrologisches Highlight wurde auf einer Auskiesung bei Efringen-Kirchen 2018 *Myricaria germanica* (Deutsche Tamariske) wiederentdeckt (GRÄBER et al. 2021).

In der Rheinebene ragt der nur etwa 100 km² große Kaiserstuhl maximal 300 m heraus. Die markanteste Erhebung ist der 556,8 m hohe Totenkopf. Der Kaiserstuhl ist geprägt durch submediterrane Flaumeichenwälder und Trockenrasen. Hier kommen zahlreiche Orchideen (darunter *Orchis simia*, das Affen-Knabenkraut, und *Limodorum abortivum*, der Violette Dingel), *Pulsatilla vulgaris* (Küchen- oder Kuhschelle), *Dictamnus albus* (Diptam), *Aegonychon purpurocaeruleum* (Syn. *Lithospermum purpurocaeruleum*, Blauroter

Steinsame) sowie *Hippocrepis emerus* (Syn. *Coronilla emerus*, Strauchkronwicke) vor. Früher galt das Gebiet bedingt durch Erbteilung als Armenhaus. Mit dem Weinbau und Tourismus änderte sich dies vor 150 Jahren. *Juniperus communis* (Wacholder) ist ein Indikator für frühere Weidenutzung. Als besondere kulturhistorische Elemente sind die Lösshohlwege anzusehen, u. a. im Eichengrund bei Bickensohl oder im Arboretum Liliental.

Die Vorbergzone ist im Gegensatz zum Rheintal nicht spätfrostgefährdet und geprägt von Weinbau und Wäldern mit *Quercus petraea* (Trauben-Eiche). Die Region ist geologisch komplex mit Gesteinen aus der Trias und dem Jura.

Nach Osten schließt sich der 166 km lange und 30–60 km tiefe Schwarzwald an. Hier befindet sich die östliche Grenze des natürlichen Verbreitungsgebiets von *Ilex aquifolium* (Stechpalme) (vgl. WAGNER et al. 2014). Nach Lawinenabgängen am Feldberg, mit 1495 m höchste Erhebung des Schwarzwaldes, treten *Salix appendiculata* (Schlucht-Weide) und *Salix lapponum* (Lappland-Weide) auf. *Alnus viridis* (Grün-Erle) und die sonst nur an den Nordalpen in Deutschland vorkommende *Sorbus chamaemespilus* (Zwerg-Mehlbeere) sind hier ebenfalls anzutreffen. Und in der Karmlinde des Feldsees sind Eiszeitrelikte wie *Allium victorialis* (Allermannsharnisch) zu finden.

Im Anschluss an die kurzweilige Einführung wechselten wieder zahlreiche Bücher ihre Besitzer.

Freitag, 18. Februar 2022

Nach dem Frühstück brachte uns der Bus nach Freiburg in den südlichsten Stadtteil Günterstal, wo uns HUBERTUS NIMSCH, früherer DDG-Geschäftsführer, erwartete.

Günterstal

HUBERTUS NIMSCH, der das Revier Günterstal des städtischen Forstamtes Freiburg leitete, legte hier in einer Höhe von 290 bis 430 m ü. NN auf einer Fläche von 100 ha ein Arboretum an. Über 1300 seltene heimische und fremdländische Gehölzarten, ausnahmslos Naturformen aus fünf Kontinenten und etwa 60 Ländern, brachte er im Laufe der Jahre ein. Zusammen mit dem Forstbotanischen Institut und dem Botanischen Institut der Universität Freiburg wurde im Jahr 1975 die Idee zur Anlage eines Arboretums umgesetzt. Die Einweihung fand im September 1989 statt (NIMSCH 1999). Das Arboretum ist unauffällig in den vorhandenen Tannen-Buchen-Eichenwald eingebunden.

Die Arten, hier durch wenige Individuen einer bekannten Population vertreten, müssen sich für 5–10 Jahre bewähren, bevor deren (erfolgreicher) Anbau bekanntgegeben wird. HUBERTUS NIMSCH (Abb. 1) zeigte uns zahlreiche Raritäten. Wir sahen u. a. folgende Arten: *Picea orientalis* (Orientalische Fichte), *Sequoiadendron giganteum* (Bergmammutbaum, 4,51 m StU), *Sequoia sempervirens* (Küsten-



Abb. 1: H. NIMSCH mit Gruppe im Arboretum Günterstal. Foto: M. LIESEBACH.



Abb. 2: *Chimonanthus praecox* (Winterblüte). Foto: M. LIESEBACH.

mammutbaum, 3,05 m StU, ca. 1975 gepflanzt, in den ersten 3 Jahren im Winter geschützt), *Metasequoia glyptostroboides* (Urweltmammutbaum), *Araucaria araucana* (Andentanne, hat Winterfröste bis $-20\text{ }^{\circ}\text{C}$ ausgehalten), *Chimonanthus praecox* (Chinesische Winterblüte; Abb. 2), *Abies recurvata*



Abb. 3: *Abies recurvata* (Min-Tanne). Foto: M. LIESEBACH.

(Min-Tanne aus Südwestchina; Abb. 3), *Cunninghamia lanceolata* (Spießtanne, ohne Winterschaden in 20 Jahren bei bis $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$, wegen ihrer braunen Äste als Parkbaum jedoch weniger geeignet). Weitere Raritäten sind *Torreya californica* (Kalifornische Nusseibe, sticht!), *Taiwania cryptomerioides* (Taiwanie, 2010 gepflanzt) 20 Magnolien-Wildarten und zahlreiche immergrüne Laubgehölze, u. a. *Berberis valdiviana* (Berberitze aus Chile), *Eriobotrya japonica* (Wollmispel) und *Prunus lusitanica* (Portugiesischer Kirschlorbeer).

Als der Wind begann aufzufrischen, hatten wir das Ende unseres Rundwegs erreicht. Es ging zurück zur Jugendherberge.

Vortragsnachmittag und -abend

Angesichts der Corona-Auflagen waren keine Bestimmungsübungen in das Programm aufgenommen worden. Stattdessen gab es drei Vorträge zum Thema „Klimawandel – Auswirkungen auf Forst, Landschaft und Garten, bedingt winterharte Raritäten“.

Den ersten Block eröffnete am Nachmittag Prof. Dr. DIRK SCHINDLER (Professur für Umweltmeteorologie, Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg) mit dem Vortrag „Rezenter und projizierter Klimawandel in Deutschland und Baden-Württemberg“. Im Mittelpunkt seines Vortrags standen Änderungen der Lufttemperatur, des Niederschlags der Verdunstung, der Schneedeckenhöhe und der klimatischen Wasserbilanz.

Dr. MIRKO LIESEBACH (Thünen-Institut für Forstgenetik) stellte eine Einschätzung der Potenziale für die etablierten Hauptbaumarten *Picea abies* (Fichte), *Pinus sylvestris* (Wald-Kiefer), *Fagus sylvatica* (Rot-Buche) und *Quercus petraea* (Trauben-Eiche) sowie *Pseudotsuga menziesii* (Douglasie) anhand von Ergebnissen aus Herkunftsversuchen vor (LIESEBACH & LIEPE 2022). Im Ausblick ging er noch auf Forschungsaktivitäten bei selteneren Waldbaumarten im Bereich der Forstpflanzenzüchtung ein.

Mit dem Blick auf die Stadt schloss Prof. Dr. JÜRGEN BOUILLON (Hochschule Osnabrück) die Nachmittagsveranstaltung. In seinem Vortrag machte er deutlich, dass gebietsheimisch und Klimawandel zwei schwer vereinbare Begriffe sind. Dies wurde anhand einer Reihe verschiedener Arten und Sorten aufgezeigt und diskutiert. Durch

die Auswirkungen des Klimawandels werden bis zum Ende des Jahrhunderts viele heimische Baumarten an den Rand ihrer Existenz geraten.

Nach dem Abendessen setzte HUBERTUS NIMSCH den Vortragsreigen im zweiten Block fort. Er berichtete über bedingt winterharte Gehölze anhand seiner Erfahrungen im Arboretum Günterstal und vom Geiersnest (800 m ü. NN). Aus den etwa 50 vorgestellten Gehölzen sei nur eine kleine Auswahl herausgegriffen: *Fitzroya cupressoides* – seit 20 Jahren unbeschadet im Arboretum, Zapfen ausgebildet, jedoch keine keimfähigen Samen. *Oplopanax horridus* – alle drei Arten der Gattung sind winterhart, benötigen aber einen kühlen und feuchten Standort in halbschattiger Waldlage. *Liriodendron chinense* – die beschriebene Frostgefährdung der asiatischen Art wurde im Arboretum nicht beobachtet. *Lomatia hirsuta* – die als frostempfindlich geltende Art aus Chile und daher im Kalthaus zu überwintern, wächst seit mehreren Jahren im Arboretum. *Stachyurus chinensis* – der bis zu 3 m hohe Chinesische Perlschweif leidet unter Spätfrösten, ist sonst aber recht frosttolerant. *Asimina triloba* – aus den Südstaaten der USA erwies sich als frostempfindlich und friert i. d. R. zurück. *Cercidiphyllum japonicum* – der Japanische Kuchenbaum, häufigste und wirtschaftlich bedeutende Laubbaumart in Japan, wächst im Arboretum gut.

Anschließend entführte uns HUBERTUS NIMSCH in seinem zweiten Vortrag auf die Pazifik-Insel Neukaledonien mit ihren 45 Koniferenarten. Wegen ihres einzigartigen Reichtums an Koniferen wird die Insel auch als „paradis des conifères“

bezeichnet. In seinem Vortrag brachte er uns die vielfältige, grüne, pazifische Insel mit ihren Problemen und ihrer großartigen Natur näher. Wir hätten noch länger zuhören können. Der 85-jährige HUBERTUS NIMSCH hatte uns mit seiner Rüstigkeit und Ausdauer beeindruckt.

Samstag, 19. Februar 2022

Der Morgen begann mit der traditionellen **Pflanzentauschbörse** auf dem Vorplatz der JH. Erst wurden vorbestellte Pflanzen ausgetauscht. Danach wechselte wieder zahlreiche Pflanzen die Besitzenden. Als die Schätze verstaut waren, brachte uns der Bus in den Kaiserstuhl. Erstes Ziel war das Liliental.

Liliental

Das am südlichen Rand des Kaiserstuhls gelegene Versuchsgelände Liliental der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), umfasst etwa 80 ha und wurde auf dem ehemaligen landwirtschaftlichen Gut Lilienhof angelegt. Hier erwartete uns MANUEL KAROPKA (FVA, Abt. Waldnaturschutz), der das weitläufige, parkartige Versuchsgelände betreut (Abb. 4). Im witterungsgeschützten Talkessel hinter dem Lilienhof (heute Gasthof „Zur Linde“) stehen *Paulownia tomentosa* (Blauglockenbaum) und *Platanus x hispanica* (Gewöhnliche Platane). Sie boten einen



Abb. 4: M. KAROPKA im Liliental. Foto: M. LIESEBACH.



Abb. 5: Kirschen-Nachkommenschaft.
Foto: J. BOUILLON.

guten Einstieg in die Diskussion zu geeigneten Baumarten im Klimawandel.

Etwas weiter sahen wir den ältesten Anbauversuch mit Nachkommenschaften einer etwas oberhalb liegenden Samenplantage mit *Prunus avium* (Vogel-Kirsche). An den hervorragenden und geraden Schaftformen ist die Qualität dieser Kirschen

aus der in Forstkreisen bekannten Samenplantage ‚Liliental‘ eindrucksvoll erkennbar (Abb. 5).

Ein Stück weiter hielten wir an einer 8 m hohen Lösswand. Die Lössauflage ist im Kaiserstuhl bis 35 m mächtig.

Auf der gegenüberliegenden Wegseite waren die Absaaten eines Mutterbaumes von *Juglans nig-*



Abb. 6 und 7: *Juglans ×intermedia* (Hybridnuss). Foto (l): M. LIESEBACH, (r): J. BOUILLON.

Abb. 8: Veredelte *Pinus sylvestris* (Wald-Kiefer) in einer Samenplantage mit Spiegelrinde bereits ab Stammfuß. Foto: J. BOUILLON.



ra und die einer *J. ×intermedia* (Hybridnuss; hier eine *nigra*-Mutter mit *regia*-Vater) zu sehen (Abb. 6 und 7). Die Hybride zeigt luxurierendes Wachstum, das 30 % über dem der Elternarten liegt. Schwarznüsse sind eine Baumart, die vom Klimawandel profitiert. Mit ihr wurden im Rheintal bereits mehrere Flächen angelegt. Sie kann auf diesen Standorten eine Alternative zur Esche bieten.

An japanischen Baumarten sahen wir Anbauten mit *Cercidiphyllum japonicum*, dessen Holz vergleichbar ist mit dem unserer Ahorne. *Cryptomeria japonica* (Japanische Sichelanne) hat Probleme mit dem kalkhaltigen Boden.

Wir erreichten eine Fläche mit *Paulownia tomentosa*, die trotz des günstigen Klimas am Kaiserstuhl nicht überzeugte. Angeblich sollen jetzt frostharte Klone (Art-Hybriden) am Markt sein, die jedoch gut wasserversorgte Standorte benötigen. Das Holz der Paulownien wird als das „Aluminium unter den Holzarten“ bezeichnet. Physikalisch ist es wie Hartholz, aber sehr leicht, schwer entflammbar und durch seine Wabenstruktur stabil.

Weiter ging es vorbei an einer Samenplantage von *Pinus sylvestris* (Wald-Kiefer) (Abb. 8) zu einer Fläche mit *Sequoiadendron giganteum*: Immer wieder beeindruckend ist dieser 65-jährige Mammutwald, der hier am Kaiserstuhl bei gut 600 mm Niederschlag, etwa der Hälfte des Niederschlags am Originalstandort, gedeiht (Abb. 9). Seit ca. 20 Jahren leidet er jedoch an Wassermangel. Die Bäume werden Zopftrocknen und haben eine Pilzerkrankung (*Botryosphaeria dothidea* mit Vergilbungen und Nekrosen in der Krone). Dies schmälert die touristische Attraktion. Die beigemischten *Caloce-*

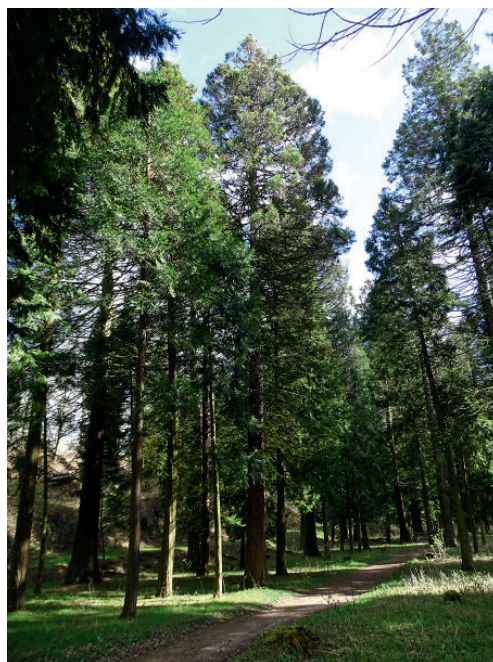


Abb. 9: Mammutbaumwald. Foto: M. LIESEBACH.

drus decurrens (Weihrauchzedern) standen dagegen ohne jegliche Schäden da.

Auf dem Rückweg passierten wir einen Kleinbestand mit Braunmasebirke (Abb. 10). Die Birken, die wie Großbonsais aussehen, kommen mit dem Standort nicht zurecht, da sie an Langtage angepasst sind.



Abb. 10: Braunmaserbirken. Foto: J. BOUILLON.

Zum Mittagessen ging es nach Wasenweiler in das „Gasthaus zur Sonne“. Hier war man über unsere Organisation mit den Essenmarken positiv überrascht.

Flaumeichenbestand am Bitzenberg

Nach dem Mittag erwarteten uns Dr. HANS-GERHARD MICHIELS (FVA, Abt. Waldnaturschutz), ALEXANDER BRAUN (FVA, Abt. Waldnaturschutz) und LAURA HEMPELMANN (Revierleiterin) am Naturschutzgebiet „Bitzenberg“ zwischen Achkarren und Bickensohl, einem der wärmsten Orte Deutschlands. Dr. MICHIELS wusste zu berichten, dass an diesem Tag mit der Aprikose die Obstbaumblüte so früh wie bisher nie begann.

Der Bitzenberg ist eine bis zu einer 358 Meter hohe bewaldete Erhebung, die im Jahr 1964 mit rund 3 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. An einem steilen, trockenen, südexponierten Hang wächst auf einer mächtigen Lössauflage mit einem hohen Kalkgehalt ein Flaum-Eichen-Mischwald. Der Aufwuchs ist im Mittel zwischen 80 und 120 Jahre alt. Als Mischbaumarten treten *Tilia cordata* (Winter-Linde), *Ulmus minor* (Feld-Ulme), *Acer campestre* und *A. platanoides* (Feld- und Spitz-Ahorn), *Carpinus betulus* (Hainbuche), *Fraxinus excelsior* (Esche), *Prunus avium*, *Sorbus torminalis* und *S. avia* (Els- und Mehlbeere) sowie Weißdorn, Rose und Liguster auf. Am Oberhang ist mittig in einem Bereich ein Ahorn-Linden-Blockwald ausgebildet. *Quercus pubescens* ist im östlichen Bereich mattwüchsiger (Abb. 11) als im Westen und auf



Abb. 11: Borke einer besonders knorrigigen *Quercus pubescens* (Flaum-Eiche). Foto: J. BOUILLON.

der Kuppe (Abb. 12). Das Flaum-Eichen-Vorkommen wird von KÄRZEL et al. (2014) mit 130 Individuen auf 1,5 ha angegeben.



Abb. 12: *Quercus pubescens* (Flaum-Eiche) auf der Kuppe des Bitzenbergs. Foto: M. LIESEBACH.

Flaum-Eichen sind in Deutschland vermutlich vor etwa 10 000 Jahren aus verschiedenen Richtungen eingewandert und damit ein Überbleibsel aus einer Wärmeperiode nach der Eiszeit, das in weiten Teilen nach und nach von kälteresistenten Bäumen wie Buchen und anderen Eichenarten verdrängt wurde. Nur an wenigen, klimatisch begünstigten Stellen konnten im Oberrheingraben Flaum-Eichen-Wälder bis heute überdauern. Außer am Bitzenberg (balkanische Herkunft der Flaum-Eiche) gibt es noch Flaum-Eichen-Bestände am Büchsenberg und vereinzelte Bäume am Limberg bei Breisach sowie am Isteiner Klotz (Apennin-Typ). Bei Sigolsheim im Elsass ist der iberische Typ der Flaum-Eiche zu finden.

Die Bodenvegetation wird von *Carex humilis* (Erd- oder Zwerg-Segge), die in sonniger Lage vor allem in trockenwarmen Magerrasen vorkommt, bestimmt. Sie wurzelt ungewöhnlich tief (bis 40 cm), was als eine Anpassung an ihren trockenen Standort gedeutet werden kann. Auf der teilweise offenen Steilböschung im Westen blühte *Potentilla heptaphylla* (Rötliches Fingerkraut).

Auf dem Bitzenberg ist zudem eine der ältesten Habitatstrukturen in europäischen Wäldern zu finden (s. auch NEOPHYTOU et al. 2020). Indizien dafür sind u. a. einige Käferurwaldreliktarten.

Nach einem sonnigen Nachmittag (Abb. 13) ging es zurück zum Abendessen in die Jugendherberge. Bevor der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein ausklang, gab es den 3. Vortragsblock.



Abb. 13: Gruppenbild. Foto: M. LIESEBACH.

In den beiden Vorträgen standen Erfahrungen mit exotischen Gehölzen im Vordergrund. JÜRGEN MAYER (Baumschule MAYER, Weikersheim), der seit über 20 Jahren exotische Gehölze sammelt, stellte seine Erfahrungen vor. Seine Sammlung beinhaltet derzeit 1290 Arten in 384 Gattungen. Er ist dabei auf der Suche nach trocken- und hitzetoleranten Arten. Da die Winterhärteangaben in der Literatur nicht immer zutreffen und unterschiedliche Toleranzen im natürlichen Verbreitungsgebiet vorliegen, reizt ihn das Ausprobieren. Er berichtete, dass in Weikersheim im Februar 2021 die kältesten Temperaturen seit 2012 auftraten und sich etliche Arten hinsichtlich ihrer Winterhärte als grenzwertig zeigten. Die Gehölze hat er in 6 Kategorien gruppiert von ohne Schäden bis Totalverlust. Eine Tabelle mit einer Auswahl an Arten ist im Seminarband (BOUILLON 2022) abgedruckt.

Auch am Niederrhein gab es im Februar einen Kälteeinbruch. CAROLIN und PHILIPP ROTHER gaben einen Erfahrungsbericht zur Frosttoleranz noch junger Exoten. Aufgrund der milden meteorologischen Gegebenheiten am Niederrhein (milde und schneearme Winter) bietet es sich an, ungewöhnliche und teils grenzwertig winterharte Pflanzen zu erproben. Die Wetterlage im Februar 2021 mit einer 20 cm mächtigen Schneedecke und nächtlichen Tiefsttemperaturen von $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$ sowie starker Sonneneinstrahlung am Tage stellte die Pflanzen, insbesondere Neupflanzungen von Pflanzen aus Großbritannien und Nordfrankreich, vor Herausforderungen. Manche Arten wie *Diospyros kaki* (Kakipflaume), *Fatsia japonica* 'Variegata', *Magnolia delavayi*, *M. insignis*. und *Quercus glauca* (Japanische Blau-Eiche) bewiesen eine unerwartete Resilienz. Andere überraschten mit ihrer Empfindlichkeit, wie *Azara microphylla* 'Variegata' und *A. m.* 'Gilt Edge' sowie *Persea lingue*. Auch hier ist eine Tabelle im Seminarband (BOUILLON 2022) enthalten.

Sonntag, 20. Februar 2022

Kurpark Badenweiler

Die DDG besuchte Badenweiler zuletzt im Jahr 1999 anlässlich der Jahrestagung in Freiburg (SEEHANN 1999). Als wir in Badenweiler eintrafen, wurden wir erst einmal zu einem Kaffee im Kurhaus eingeladen. Es war kühler als an den vorangegangenen Tagen, da tat ein heißes Getränk schon

vor dem Rundgang gut. Bevor uns der Toxikologe JENS-UWE VOSS, der Leiter der Kurparkgärtnerei HARALD SCHWANZ und der Baumpflegeexperte ULRICH PFEFFERER im Wechsel durch den Kurpark führten, gab es eine Einführung.

Auf 22 ha birgt das „Badische Arboretum“ (Kur- und Schlosspark) 190 Gehölzarten und verbreitet südliches Flair. Die Hauptbereiche wurden im Laufe des 19. Jh. nach dem Vorbild englischer Gärten angelegt. ERNST KRAUTINGER (1824–1898), der von 1850 bis 1897 Großherzoglicher Parkdirektor war, gilt als der eigentliche Schöpfer des derzeitigen Parks. Kurpark und Schlosspark in Badenweiler stehen unter Denkmalschutz.

Wir begannen unseren Rundweg vor dem Kurhaus und bekamen als erstes einen *Acer buergerianum* (Dreispitziger Ahorn) und eine *Davidia involucrata* (Taschentuchbaum) zu sehen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Schlossplatzes vor den Kavaliershäusern wächst ein Paar *Acer griseum* (Zimt-Ahorne) auf einem Privatgrundstück. Wir begaben uns in westliche Richtung und passierten eine *Kalmia latifolia* (Berg-Lorbeer), einen *Sequoiadendron giganteum* und eine mächtige *Paulownia tomentosa*. Geschützt stehen beeindruckende immergrüne Raritäten: *Quercus myrsinifolia* (Bambusblättrige Eiche) und *Umbellularia californica* (Kalifornischer Lorbeer). Links hinter einer Mauer verbirgt sich der im Jahr 2000 angelegt HILDEGARD VON BINGEN-Garten mit einer Vielfalt von Heilpflanzen. Wir erreichten den Vogesenblick und das Denkmal für den Großherzog FRIEDRICH I. VON BADEN (1826–1907), zu dem die DDG eine besondere Verbindung hat: Der Großherzog war Begründer der deutschen Dendrologie und erster Schirmherr der DDG. Der Kurpark Badenweiler gilt daher auch als Pendant zur Parkanlage auf der Insel Mainau.

Hangabwärts befindet sich der 2005 eröffnete Gutedelgarten, ein botanischer Schaugarten mit etwa 68 Gutedelsorten, einige davon mit Seltenheitswert. Gutedel ist die älteste Kulturrebe, deren Anbau sich in Deutschland nahezu ausschließlich auf das Markgräflerland zwischen Freiburg und Schweizer Grenze konzentriert. Nach Norden blickt man auf den Römerberg, einen Rebhang der Vorbergzone, an dem überwiegend weiße, aber auch rote Gutedeltrauben anzutreffen sind. An seinem Kamm wachsen *Quercus pubescens* und die seltene, immergrüne *Daphne laureola* (Lorbeer-Seidelbast).

Wir gingen weiter und passieren blühende *Prunus subhirtella* 'Autumnalis' (Schneekirsche) und

Abb. 14: *Fagus sylvatica* f. *purpurea* (Blutbuche) als Habitatbaum mit Absenkern (geweißte Stämme). Foto: M. LIESEBACH.



Abb. 15: *Rhododendron* *xpraecox* (Vorfrühlings-Alpenrose). Foto: M. LIESEBACH.



Chimonanthus praecox. An der Wandelhalle treffen wir auf eine *Fagus sylvatica* f. *purpurea*, die als Habitatbaum dem Zerfall preisgegeben ist (Abb. 14). Aus Gründen der Verkehrssicherheit wurde die Krone entnommen. Absenkern werden den Baum künftig ersetzen. Ihre Stämme sind weiß angestrichen. Hier entwickelte sich eine interessante Diskussion, in der es darum ging, ob der Weißanstrich als Sonnenschutz nicht besser mit Kalk erfolgen sollte statt mit einem dispersionsfarbehaltigen Mittel.

Die Vorfrühlings-Alpenrose *Rhododendron xpraecox* blühte (Abb. 15) und eine mächtige Kornelkirsche (*Cornus mas*) war kurz davor. Wie bei der Blutbuche hatten sich aus Absenkern ein Kreis mit jungen Bäumen um eine *Thuja plicata* (Riesens-Lebensbaum) gebildet. In der Ostspitze des



Abb. 16: Blüte von *xSycoparrotia semidecidua* (Eisenholzstrauch). Foto: M. LIESEBACH.



Abb. 17: Champion Tree oder nicht? Maßnahmen, wie bei diesem Methusalem aus dem Jahr 1864, gehört zu jeder DDG-Exkursion. Foto: J. BOUILLON.

Kurparks zeigte man uns eine *×Sycoparrotia semi-decidua* (Eisenholzstrauch), eine Gattungshybride aus *Sycopsis sinensis* und *Parrotia persica* (Abb. 16). Auf dem Weg oberhalb des Kurpark- oder Schwanteiches trafen wir auf *Picea smithiana* (Himalaja-Fichte) und *Quercus myrsinifolia*, zwei weitere Bundeschampions Badenweilers (DDG 2022).

An der nächsten Kreuzung standen zwei *Sequoiadendron giganteum* (546 cm StU), die auf das Jahr 1864 zurückgehen (Abb. 17). Der Rundgang durch den Kurpark endete mit einem Besuch der römischen Badruine. An Ende gab es für jeden noch eine Flasche Gutedel aus dem Gutedelgarten (Abb. 18). Wer noch Zeit hatte, konnte auf eigene Faust den Schlosspark besichtigen, ein Plan war den Materialien über Badenweiler, die wir zu Beginn ausgehändigt bekamen, beigelegt.



Abb. 18: Gruß aus dem Gutedelgarten Badenweiler. Foto: M. LIESEBACH.

Schluss

Nicht dass die Pandemie vorüber war. Der Termin des Winterseminars fiel mit dem Höhepunkt des Infektionsgeschehens der Omikron-Welle zusammen. Durch die Vorsorge der Teilnehmenden und ein besonderes Hygienekonzept wurde ein Schritt in eine neue Normalität bei Bildungsveranstaltungen gewagt. Wir können festhalten, dass der Schritt gelungen war. Alle Teilnehmenden sind gesund geblieben. Die in Coronazeiten vermissten Gespräche in Pausen und am Abend konnten endlich wieder stattfinden. Sie lassen sich durch keine virtuelle Sitzung ersetzen. Dank der Disziplin aller Teilnehmenden gab es keine Infektion.

Literatur

- BOUILLON, J. (2022): Seminarband zum 24. Winterseminar der AG Junge Dendrologen in der DDG vom 17. bis 20. Februar 2022, Breisgau.
- DDG [DEUTSCHE DENDROLOGISCHE GESELLSCHAFT] (2022): Champion Trees. <https://www.ddg-web.de/index.php/championtrees.html>, Zugriff: 11.02.2020.
- GRÄBER, S. A.; STEINEGGER, L. K.; SCHACK-KIRCHNER, H.; MEIER, W.; ZIMMERMANN, R.; REIF, A. (2021): Die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica* (L.) Desv.) am südlichen Oberrhein in Baden (D) und im Elsaß (F): Standort, Vegetation, Populationsentwicklung. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz 23: 139–168. DOI: 10.6094/BLNN/Mitt/23.06
- KÄTZEL, R.; KAMP, T.; HÖLTKEN, A. M.; BECKER, F.; RIEDERER, H. J. (2014): Die Vorkommen der Flaum-Eiche und ihrer Hybriden nördlich der Alpen. Landbauforsch Appl Agric Forestry Res 64 (2): 73–84.
- LIESEBACH, M.; LIEPE, K. (2022): Reichen die Herkunftspotenziale heimischer Baumarten im Klimawandel. 38. Osnabrücker Baumpflegetage. Tagungsband: 57–63. Patzer Verlag, Berlin.
- NEOPHYTOU, C.; BRAUN, A.; SEMIZER-CUMING, D.; FUSSI, B.; MÜCK, I.; SCHLOSSER, F.; SEEGMÜLLER, S.; MICHIELS, H.-G. (2020): Angepasste Eichen auf Reliktstandorten. Eine zukünftige Quelle für forstliches Vermehrungsgut? Thünen Report 76: 37–48.
- NIMSCH, H. (1999): Arboretum Freiburg-Günterstal. Broschüre Eigenverlag.
- SEEHANN, G. (1999): Gehölze im Kurpark und Schloßpark von Badenweiler. Ginkgoblätter 74: 20–40.
- WAGNER, J.; GÄRTNER, S.; REIF, A. (2014): Klimatische Ursachen der östlichen Verbreitungsgrenze der Stechpalme (*Ilex aquifolium* L.) im Schwarzwald. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. 21 (3): 453–471.

Autoren:

Dr. MIRKO LIESEBACH
Thünen-Institut für Forstgenetik
Sieker Landstr. 2
22927 Großhansdorf

Prof. Dr. JÜRGEN BOUILLON
Hochschule Osnabrück
Am Krümpel 31
49090 Osnabrück